

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Gottesbeweis

AUFSATZSAMMLUNG

- 12-4** *Gottesbeweise als Herausforderung für die moderne Vernunft*
/ hrsg. von Thomas Buchheim ... - Tübingen : Mohr Siebeck,
2012. - IX, 630 S. ; 24 cm. - (Collegium Metaphysicum ; 4). - ISBN
978-3-16-152041-9 : EUR 119.00
[#2854]

Gottesbeweise sind in der Tat eine Herausforderung – und zwar nicht nur für die moderne Vernunft, sondern für die philosophische Vernunft im besonderen. Denn schaut man darauf, was es tatsächlich bedeuten könnte, die Existenz oder auch bestimmte Eigenschaften Gottes zu „beweisen“, so wird schnell klar, daß damit immer auch zugleich die Frage nach den Grenzen dieser Vernunft gestellt ist. Überraschend ist aber auch, daß heute immer noch – oder wieder – über das Problem der Gottesbeweise nachgedacht wird, hatte es doch den Anschein, als bestehe nicht der geringste Grund zu der Annahme, man könne durch solche logischen Operationen tatsächlich so etwas wie die Existenz Gottes erweisen.¹ Die Destruktion der klassischen Gottesbeweise durch Kant dürfte zu der nachhaltigen Enthaltensamkeit zumindest der Philosophie von Gottesbeweisen geführt haben. Denn Kant hatte in der *Transzendentalen Dialektik* in seiner **Kritik der reinen Vernunft** die drei bekannten Beweisarten aus spekulativer Vernunft als die einzig möglichen bezeichnet, doch sind alle drei nach Kant nicht tragfähig, so daß allein ein Beweis im Bereich der natürlichen Theologie, nämlich der moralische Beweis der Existenz Gottes wirklich durchführbar erscheint (vgl. S. 521). Und in der aktuellen atheistischen Propagandaliteratur wie etwa in Richard Dawkins **Der Gotteswahn** werden die Gottesbeweise der Tradition zwar in einem eigenen Kapitel behandelt, weil sie kaum einfach übergangen werden können. Doch macht der Verfasser schnell klar, daß er derartige geistige Versuche für kaum mehr als Zeitverschwendung hält, weshalb er auch gar nicht erst in eine sorgfältige Rekonstruktion der Argumente eintritt und seine Diskussion des Thema stark mit polemischen Bemerkungen durchsetzt.²

¹ Siehe das hervorragende Werk **Gottesbeweise** : von Anselm bis Gödel / hrsg. von Joachim Bromand und Guido Kreis. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2011. - 712 S. ; 18 S. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 1946). - ISBN 978-3-518-29546-5 : EUR 20.00 [#2079]. - Rez.: **IFB 11-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz309424534rez-1.pdf>

² Siehe **Der Gotteswahn** / Richard Dawkins. Aus dem Engl. von Sebastian Vogel. - Berlin : Ullstein, 2007. - 574 S. ; 22 cm. - Einheitssacht.: The god delusion <dt.>. - ISBN 978-3-550-08688-5 : EUR 22.90. - Hier S. 108 - 154.

Neuere Versuche dagegen, die wohl vorwiegend aus publizistischen Gründen überhaupt als Gottesbeweis angesehen und vermarktet werden, so etwa Robert Spaemanns sogenannter Gottesbeweis aus der Grammatik, können nicht als logisch überzeugend betrachtet werden und scheitern letztlich.³ Dennoch stehen sie in einer langen Tradition, die das Denken über Gott als „unsterbliches Gerücht“ (Spaemann) geschärft hat. Robert Spaemann ist daher auch sehr passend selbst mit einem Beitrag im vorliegenden Band vertreten, der die Frage stellt, was denn dasjenige Sein ist, das von allen Gott genannt werde. Angesichts des aktuellen sog. „neuen Atheismus“ mag die Frage nach der Möglichkeit von Gottesbeweisen besonders zeitgemäß scheinen. Denn während sowohl religiöser Fundamentalismus als auch neuer Atheismus die Unvereinbarkeit von Vernunft und Religion zu behaupten scheinen, legen die Herausgeber des vorliegenden umfassenden Sammelbandes⁴ Wert darauf, daß eine solche radikale Entgegensetzung „philosophisch naiv und historisch unaufgeklärt“ sei. Demgegenüber betonen sie aber nicht aus einer defensiven Position heraus einfach die Vereinbarkeit von Vernunft und Religion, sondern sehen die aktuelle Gemengelage als produktive Gelegenheit, das Verhältnis von Vernunft und Religion neu zu bedenken und sich dabei auch für die Option offenzuhalten, daß sich beide „gegenseitig auch fordern, zumindest in einem produktiven Sinne herausfordern“ (S. 1).

Der Band verfolgt das Ziel, zu einer erneuten Reflexion des Gottesbegriffs und der Gottesbeweise hinzuführen, in vier Abschnitten. Der erste Abschnitt ist gewissermaßen der am meisten grundlegende, denn er verhandelt den Gottesbegriff selbst sowie das Thema der Gottesbeweise allgemein (mit Abstrichen), während die weiteren Abschnitte jeweils auf die drei geläufigen Gottesbeweise in ihren unterschiedlichen Formen bezogen sind, die es Kant zufolge allein geben kann. Es sind dies der ontologische, der kosmologische und der empirikotheologische bzw. physikotheologische Gottesbeweis. Interessanterweise folgt die Abschnitteinteilung begrifflich der eher im anglophonen Bereich verbreiteten Ausdrucksweise, nicht von „Beweisen“, sondern von „Argumenten“ zu sprechen, was man vielleicht als eine tendentielle „Ermäßigung“ des Anspruchs ansehen kann, denn Argumente kann es auch dort geben, wo keine Beweise erbracht werden können.

Wer sich auf hohem Niveau in die kontroversen Formen der Gottesbeweisargumentationen einarbeiten will, sollte vielleicht erst zu dem in Fußnote 1 erwähnten Buch greifen, in dem die Quellentexte zu finden sind, mit denen sich auch die Autoren in dem vorliegenden Band beschäftigen. Dann ist man bestens dafür gerüstet, sich auch dessen Beiträgen mit dem nötigen Hintergrundwissen zuzuwenden. Dazu gehört auch die Grundlagenreflexion, die vor jedem Gottesbeweis einsetzen müßte: Welchen Gottesbegriff setzt man überhaupt schon voraus, wenn man sich vornimmt, die Existenz Gottes und näherhin spezifische Eigenschaften Gottes zu beweisen oder überhaupt nur zu bestimmen? Kann ein solcher Begriff konsistent gebildet werden? Oder muß

³ Vgl. **Über Gott und die Welt** : eine Autobiographie in Gesprächen / Robert Spaemann. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2012. - 350 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-608-94737-3 : EUR 24.95 [#2635]. - Rez.: **IFB 12-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz357435605rez-1.pdf>

⁴ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1023173301/04>

der Versuch einer rationalen Existenzbestätigung in philosophischer Hinsicht immer schon jede Vorstellung eines personalen Gottes verfehlen? Was könnte es sinnvollerweise überhaupt bedeuten, die Existenz eines personalen Gegenübers wie Gott zu beweisen? Man konsultiere hierzu vor allem den Aufsatz von Thomas Buchheim, der auch auf das unhintergehbare Problem der Parteilichkeit allen Redens von Gott verweist und sich in seiner Auseinandersetzung vor allem mit Schelling befaßt (S. 123). Die Möglichkeit der Existenz Gottes reicht für einen Gottesbeweis freilich nicht hin, sondern es muß auch seine Notwendigkeit erwiesen werden; Gott muß ein notwendiges Wesen sein. Dementsprechend taucht dieses Thema, was notwendig zum Begriff Gottes dazugehört, auch im vorliegenden Band an vielen Stellen wieder auf.

Zahlreiche Originalabhandlungen wenden sich den Denkfiguren sowohl der mittelalterlichen als auch neuzeitlichen Philosophen zu, die wie Meister Eckhart oder Thomas von Aquin, vor allem aber Anselm von Canterbury stilbildend wirkten. Vor allem Anselm ist deswegen von Bedeutung, weil auf ihn die Urform des sogenannten ontologischen Gottesbeweises zurückgeht, die in veränderter Weise bis heute zur Auseinandersetzung anregt. Dazu kommen die Gottesbeweise von Autoren wie Leibniz oder Descartes sowie Diskussionen der Beziehung von Evolutionstheorie und Gottesbeweis, denn es ist ja vor allem die Darwinsche Evolutionstheorie, die gegenüber allen früheren Formen des Atheismus erstmals überhaupt ein plausibles Erklärungsmodell für komplexe Strukturen anbot, das nicht auf eine Schöpfung durch Gott zurückgreifen mußte.⁵ Ein weiterer Schwerpunkt besteht dann noch in der Auseinandersetzung mit dem Problem der natürlichen Theologie, wozu etwa Richard Swinburne, ein prominenter Verfechter eines philosophischen Theismus, einen Aufsatz beisteuert. Hier argumentiert er gegen Kant und Hume und behauptet, diese wirkungsmächtigen Philosophen hätten keine überzeugenden Gründe vorgetragen, um die Möglichkeit einer natürlichen Theologie zurückzuweisen (S. 333). Es scheint, ohne daß hier weiter ins Detail gegangen werden kann, daß die Möglichkeit einer natürlichen Theologie erst jüngst wieder neue Aufmerksamkeit gefunden und sogar ernsthafte Versuche ihrer Begründung erlebt hat.⁶ Der Band bietet so einerseits eine Rekonstruktion älterer Argumente, an-

⁵ Zu der naturwissenschaftlich unbefriedigenden Theorie des frühen Atheismus siehe die Rekonstruktion in **Ursprünge des Atheismus** : Untersuchungen zur Metaphysik- und Religionskritik des 17. und 18. Jahrhunderts / Winfried Schröder. - 2., mit einem neuen Nachwort versehene und bibliographisch aktualisierte Aufl. - Stuttgart- Bad Cannstatt : Frommann-Holzboog, 2012. - 645 S. ; 25 cm. - (Quaestiones ; 11). - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Habil.-Schr., 1996. - ISBN 978-3-7728-2608-5 : EUR 148.00 [#2823]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

⁶ Siehe etwa zum Grundsätzlichen **Die Unverzichtbarkeit natürlicher Theologie** / Christian Weidemann. - Orig.-Ausg. - Freiburg, Br. [u.a.] : Alber, 2007. - 468 S. ; 22 cm. - (Symposion ; 129). - Zugl.: Münster (Westfalen), Univ., Diss., 2006. - ISBN 978-3-495-48279-7 Pp. : EUR 49.00.

Beachtung verdient auch die Bemerkung Heinrich Meiers, sein jüngstes Buch über Rousseau befaße sich im zweiten Teil, das dem Glaubensbekenntnis des Savoyischen Vikars gewidmet ist, mit der „Unterscheidung von Natürlicher Religion und Natürlicher Theologie“. Siehe **Über das Glück des philosophischen Lebens** : Reflexionen zu Rousseaus Rêveries in zwei Büchern / Heinrich Meier. - München : Beck,

dererseits aber auch aktuelle Argumente und Gottesbeweisversuche, die mehr als von bloß historischem Interesse sind. Nicht nur, was andere über Gott und die Möglichkeit seiner Existenz erweisen, sondern die Frage selbst wird dem Leser als nachdenkenswert präsentiert.

Was den Band über die zahlreichen teils sogar recht langen Aufsätze hinaus zu einem besonders nützlichen Arbeits- und Denkmittel macht, ist die umfangreiche Bibliographie (S. 547 - 623), die deutsche und englische Aufsätze und Bücher jeweils getrennt verzeichnet, im Anschluß daran auch in allerdings erheblich geringerem Umfang anderssprachige Literatur. Hier sind einige Beiträge in französischer und niederländischer Sprache aufgeführt. Für die rasche Orientierung in den Beiträgen des Bandes sehr nützlich ist der Umstand, daß die umfangreiche Einleitung im Grunde aus konzisen Kurzfassungen der Aufsätze besteht, die aber dennoch versuchen, die Komplexität der jeweiligen Argumentationen angemessen wiederzugeben – was jedoch die Möglichkeiten einer kurzen Rezension völlig übersteigt.

Man wird auch nach der Lektüre nicht zu einer einvernehmlichen Lösung der Frage nach dem Gottesbegriff und dem Gottesbeweis und seiner Möglichkeit gelangen (können), aber man wird doch sagen dürfen, daß die Beiträge in ihrer Gesamtheit zeigen, wie spannend das Nachdenken über diese Fragen sein kann. Nicht zuletzt zeigt das Nachdenken über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Gottesbeweise, daß es auch eine Rationalität innerhalb des religiösen Diskurses gibt und somit Vernunft und Religion einander nicht ausschließen.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

http://ifb.bsz-bw.de/bsz_368108473rez-1.pdf